

Andacht zum Jahreswechsel 2020/2021 von Pfr. Uwe Schulte:

Votum Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wochenspruch

Meine Zeit steht in deinen Händen (Psalm 31,16 a)

Psalm 121 (nach einer Übertragung von Peter Spangenberg)

Ich suche den Himmel ab,

ich richte meine Augen nach oben,

ich blicke um mich her.

Von wo kommt Hilfe?

Mir ist klar, Gott, helfen kannst nur du:

Du hast Himmel und Erde geschaffen.

Du bist groß.

Du wirst mich nicht ausgleiten lassen.

Du hältst mich fest und hältst Wacht über mir.

Seht doch: Mein Gott vergisst mich nicht.

Er nimmt mich in Obhut

und begleitet mich auf Schritt und Tritt

wie mein eigener Schatten.

So kann mir der Tag nichts anhaben

und auch nichts die Nacht.

In allen Gefahren bin ich behütet.

Gott, bewahre mein Leben vor allem Bösen;

pass gut auf meine Seele auf.

Beschütze mich, wenn ich komme und gehe,

unterwegs und überall und ohne Ende.

Wir lesen, singen, summen oder sprechen

Meine Zeit steht in deinen Händen (Text und Musik: Peter Strauch, 1980)/ Wortlaute 74

Refr. Meine Zeit steht in deinen Händen.

Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.

Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.

Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

Sorgen quälen und werden mir zu groß.

Mutlos frag ich: Was wird Morgen sein?

Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los.

Vater, du wirst bei mir sein.

Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb

Nehmen mich gefangen, jagen mich.

Herr ich rufe: Komm und mach mich frei!

Führe du mich Schritt für Schritt.

Es gibt Tage die bleiben ohne Sinn.
Hilflos seh ich wie die Zeit verrinnt.
Stunden, Tage, Jahre gehen hin,
Und ich frag, wo sie geblieben sind.

Epistel im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Halleluja.

**Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.**

Halleluja.

Liebe Schwestern und Brüder,

an der Schwelle zum neuen Jahr halten wir inne, schauen zurück und blicken nach vorn. Und wir wollen versuchen, in all dem Rück- und Ausblick unsere Zeit in Gottes Hand zu legen und uns ihm neu anzuvertrauen in der Hoffnung und vielleicht sogar der Gewissheit, dass er uns mit seinem bewahrenden Segen weiter begleiten wird: über die Schwelle des Jahres hinaus in das Neue und Unbekannte, das vor uns liegt.

Der Predigttext, der uns dabei helfen kann, der unserem Innehalten und (Neu-) Ausrichten Orientierung geben will, steht im 2. Buch Mose. Dem Volk Israel ist unter Moses Führung die Flucht aus Ägypten geglückt – Gott hat sie beim Durchzug durchs Schilfmeer bewahrt vor ihren Verfolgern. Doch jetzt beginnt der Teil des Exodus, des Weges in die Freiheit, in das Gelobte Land, das Land der Ruhe – jetzt beginnt der Teil, der einen klaren Kopf, viel Geduld und erst recht jede Menge Gottvertrauen erfordert. Nach dem ersten Aufatmen, dass sie aus dem Sklavenhaus Ägypten entkommen konnten, beschleichen die ersten nun schon die Zweifel, ob ihnen der Weg durch die Wüste gelingen wird – sie stehen an der Schwelle zu einem neuen Kapitel auf ihrem Weg zum Gelobten Land.

[20](#) So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

[21](#) Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

[22](#) Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht

Immer im Aufbruch

Die Kirche, und damit wir Gläubigen, leben „zwischen den Zeiten“ – wir sind nicht sesshaft in dieser Welt – wir müssen weiter. Kirche versteht sich als Exodusgemeinde. Auch die Lage Israels, wie sie hier beschrieben wird, ist nicht eine vorübergehende Situation, die man bald hinter sich haben wird. Man ist „aus Ägypten“ aufgebrochen. Man ist zu Neuem unterwegs. Der Ortsname „Sukkot“ bedeutet „Zelte“. Man wohnt nicht mehr in festen Häusern. Das Gottesvolk befindet sich „am Rande der Wüste“ – noch in der kritischen Zone, in der man leicht die Zukunft, in die man aufgebrochen ist, preisgeben und in das Alte zurückfallen kann. Aber der Blick ist doch nach vorn gerichtet. Für lange Zeit wird es das Los der Leute Gottes sein, nicht zu wissen, wo man in ein oder zwei Wochen sein wird.

Das unterwegs sein zwischen gestern und morgen gehört zur menschlichen Existenz. Und zum Jahreswechsel wird uns das besonders bewusst. Für Jugendliche ist das ganze Lebensgefühl ohnehin eher davon bestimmt, dass es morgen anders sein wird als heute. Man wartet auf das, was kommt. Für Menschen der älteren Generationen mag das Neue und Künftige schonmal eher skeptisch gesehen und vielleicht auch ängstlich erwartet werden... Aber es geht hier um mehr als um eine Lebenseinstellung oder eine Generationenfrage – es geht hier nicht um Flexibilität oder Mobilität um ihrer selbst willen, sondern um den Ruf Gottes – es geht um Nachfolge.

Immer im Aufbruch, das ist also nicht nur die Bereitschaft, neuen Situationen und Konstellationen im Lauf der Weltgeschichte gerecht zu werden, sich auf neue Möglichkeiten und Aufgaben einzustellen, dem Alten und Überlebten endlich den Abschied zu geben; **sondern das ist das Unterwegssein zur „himmlischen Berufung“.**

Die Kirche ist – wir sind – das wandernde Gottesvolk – wir sind Fremdlinge und Pilger in dieser Welt. Und darum müssen wir auch all das sehr kritisch betrachten, wo Kirche sich eingerichtet hat in dieser Welt: Macht, Reichtum, Ansehen, Sicherheit, Behäbigkeit, Abhängigkeit von den Mächtigen und Einflussreichen, Verfälschung der Botschaft ihnen zuliebe: das alles ist „Ägypten“ – das Sklavenhaus. Wer aufbrechen will, muss bereit sein, vieles zurückzulassen – und in aller Freiheit muss auch schon mal Liebgewordenes drangegeben werden. Was der Kirche als wanderndem Gottesvolk bleibt, ist dennoch viel: Verkündigung des Wortes Gottes an Nahe und Ferne, Große und Kleine, der Gebrauch der Sakramente von Taufe und Abendmahl, das Gebet, das Lob Gottes, das Bekenntnis, der Dienst an den Menschen. Aber eben: **immer zum Aufbruch bereit.**

Immer in Gottes Gegenwart

Dem wandernden Volk Gottes ist die ständige Gegenwart Gottes zugesagt. ***Der HERR zog vor ihnen her – am Tag in einer Wolkensäule – in der Nacht in einer Feuersäule – niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.***

Gott ruft nicht nur. Er geht mit. Das Gottesvolk wandert immer in Gottes Gegenwart. Die Wolke verhüllt Gott – aber sie zeigt zugleich an, dass er da ist. Wenn es abends dunkel wird, erscheint sie leuchtend durch den aus den Tiefen der Erde hervorbrechenden Feuerschein. Gott lässt das Naturphänomen zum Zeichen werden.

An der Schwelle zum neuen Jahr geht es nicht darum zu sagen: „Es wird schon alles gut werden.“ Gott ist ja da. Das Entscheidende ist, dass Gott *für mich/für uns* da ist. „Ist Gott für uns – wer kann wider uns sein? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr...?“ (Römer 8)

Die Zusage, die uns gilt, heißt: Gott geht mit.

Wird uns die Sonne scheinen, so wird es *seine* Sonne sein. Ist uns der Tisch gedeckt, so sind wir *seine* Gäste. Finden wir uns nachts im Sturm auf dem Wasser und erschrecken wir vor etwas Unbekanntem, so ruft er aus dem Dunkel: „*Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!*“ Wir sehen keine Wolken- oder Feuersäule – für uns ist der mitgehende Gott der menschengewordene Gott. Er geht unseren Weg, teilt unser Leid, erfüllt uns mit Freude.

Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Es mag uns schwerfallen, so wie die Israeliten damals, einer Wolken- und Feuersäule nachzufolgen – in der Gewissheit: Gott selbst geht voran, führt uns den rechten Weg. Wir suchen nach Spuren, nach Signalen, nach Hinweisen Gottes in unserem und für unser Leben – und finden sie oft nicht.

Doch die Verheißung gilt: Gott geht mit – Gott ist da für uns. Wie können wir dieser Verheißung vertrauen, Glauben schenken, unser Herz für sie öffnen.

Ich möchte dem Bild der Wolken- und Feuersäule aus der Zeit des ersten Exodus ein Bild des Propheten Jeremia zur Seite stellen, der sich „gegen ägyptische Verhältnisse“ in Israel wendet. Jeremia tritt auf in einer Zeit, in der viele heidnische Bräuche den Glauben an den lebendigen Gott, der sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit hat, untergraben, verwässern, verdrehen.

In dieser Zeit, zu der wir vielleicht so manche Parallele auch unserer Tage erkennen können, entwirft Jeremia ein wunderbares Hoffnungsbild, das uns als Gemeinde seit einigen Jahren begleitet und uns auch weiterhin begleiten soll – Jeremia sagt:

***Gesegnet ist, wer sich auf den HERRN verlässt
und dessen Zuversicht der HERR ist.
Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt,
der seine Wurzeln zum Bach hin streckt.
Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht,
sondern seine Blätter bleiben grün;
und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt,
sondern bringt ohne Aufhören Früchte. (Jer 17,7-8)***

Wer sich auf Gott verlässt, ist wie ein Baum, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt: vielleicht ist gerade das unsere Aufgabe und vielleicht entdecken wir genau in dieser Bewegung, wie Gott uns weiterführen und leiten möchte: indem wir uns ganz dieser einen Kraftquelle zuwenden und all unser Blühen, unser Wachsen, unser Bleiben von dieser Quelle her erhoffen und erwarten.

Es ist in erster Linie die Haltung des Gebets; des Ausrichtens ganz auf Gott und seine uns zugesagte Gegenwart. Von ihm her wird uns alles andere zukommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland. Amen

Gebet

Ohne wenn und ohne Sorgen leg ich meine Zeit in deine Hand. Sei mein Heute, sei mein Morgen, sei mein Gestern, das ich überwand. Frag mich nicht nach meinen Sehnsuchtswegen, bin aus deinem Mosaik ein Stein, wirst mich an die rechte Stelle legen, deinen Händen bette ich mich ein. (nach Edith Stein)

Wir lesen, singen, summen oder sprechen

Von guten Mächten (Text: Dietrich Bonhoeffer 1944, Musik: Siegfried Fietz 1970)/ **EG 652**

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Gebet

Bleibe bei uns, Herr,
denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneigt.
Bleibe bei uns und bei deiner ganzen Kirche.
Bleibe bei uns am Abend des Tages,
am Abend des Lebens, am Abend der Welt.
Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte,
mit deinem heiligen Wort und Sakrament,
mit deinem Trost und Segen.
Bleibe bei uns, wenn über uns kommt
die Nacht der Trübsal und Angst,
die Nacht des Zweifels und der Anfechtung,
die Nacht des bitteren Todes.
Bleibe bei uns und allen deinen Gläubigen
in Zeit und Ewigkeit. Amen

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte (aus: Reformierte Liturgie):

Gott, segne uns und behüte uns.
Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,
dass wir für andere leuchten.
Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und erhalte uns
im Vertrauen auf dich. Amen.